

**Susanne Döscher-Gebauer/Hans-Dieter Schmid/Detlef Schmiechen-Ackermann, Linkssozialistischer Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur in Hannover (Schriften zur Erinnerungskultur in Hannover, Bd. 3), Verlag Hahnsche Buchhandlung, Peine 2015, 214 S., kart., 10,00 €.**

Gemeinsam mit dem Herausgeber Karljochen Kreter beschreiben und dokumentieren die drei Autoren das Spektrum der Widerstandsaktivitäten zwischen SPD und KPD in Hannover. Mit ihren illegalen Schriften und Aktivitäten verfügten die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP), der Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK) und das Komitee für proletarische Einheit (KfpE) als sogenannte Zwischengruppen über einen gewissen Einfluss in der Arbeiterschaft. Alle drei Organisationen waren aus Konflikten innerhalb von SPD (der ISK schon 1917 als Internationaler Jugendbund, die SAP 1931) beziehungsweise KPD (im Falle des KfpE) entstanden. Sie traten für ein geschlossenes Handeln der Arbeiterbewegung und für gemeinsame Aktionen gegen Nationalsozialismus und Faschismus ein.

Der Beitrag von Susanne Döscher-Gebauer und Hans-Dieter Schmid über die SAP stellt vor allem die Organisation ins Zentrum. Sie blieb in Hannover und in ganz Niedersachsen schwach. Die Autoren schildern die Gründung der Ortsgruppe und das Parteileben vor 1933. Detailliert werden die Verhältnisse in der Illegalität beschrieben, die Organisation in konspirativen Fünfergruppen, die Kontakte zur Reichsleitung und die illegalen Aktivitäten. Anfangs leitete Otto Brenner die Organisation, infolge von Verhaftungen übernahmen Bernard Schorch (bis Januar 1934) und Friedrich Göttge (bis September 1934) die Führung. Die Aktivitäten reichten von heimlichen Maifeiern 1933 über regelmäßige Treffen bis zur Produktion von illegalen Schriften. Neben den von der Reichsleitung herausgegebenen „Informationen aus Politik und Wirtschaft“ wurden in mehreren Ausgaben auch eigene „Informationen“ mit bis zu 150 Exemplaren hergestellt und verteilt. Die Verbreitung erfolgte hauptsächlich im eigenen Kreis, bisweilen aber auch unter vertrauenswürdig erscheinenden Sozialdemokraten und Kommunisten. Im Sommer 1933 setzten erste Verhaftungen ein und schwächten die Gruppe. 1934/35 folgte die endgültige Zerschlagung. 14 Mitglieder wurden zu teilweise langjährigen Haftstrafen verurteilt. In der Bilanz des Bezirksleiters Heinz Buchheister, der in seinem Verfahren freigesprochen wurde, heißt es 1935 dazu pessimistisch: Es „ist die Feststellung nötig, dass die Anzahl der Opfer in absolut keinem Verhältnis zu der erreichten revolutionären Wirkung stand“ (S. 180).

Der umfassendste Beitrag von Döscher-Gebauer und Detlef Schmiechen-Ackermann behandelt den ISK (S. 75–158). Zum „inneren Kreis“ gehörten in Hannover vor 1933 etwa 25 Personen, hinzu kam eine Jugendgruppe mit 15–20 Mitgliedern. Damit war die Stadt eines der Zentren der ISK-Organisation. Im Mittelpunkt standen Bildung und Schulung. Ostern 1933 beschloss der Bundesvorstand den Übergang in die Illegalität. Bei zwei Funktionärstreffen wurden detaillierte Festlegungen für die neue Situation getroffen, persönliche Unabhängigkeit, Abgabe nicht zum Leben notwendiger Geldmittel, Decknamen für Personen und Orte, Studium der Tagespolitik in Kursarbeit. Die illegale Reichsleitung bestand bis zu einer großen Verhaftungsaktion im Jahr 1937, und auch die Hannoveraner Organisation existierte bis dahin fast unangetastet. Die Höhepunkte der Aktivitäten lagen 1935/36. Hannover blieb eines der wichtigsten Zentren der ISK, wobei auch die zentrale Lage zwischen Inlandsleitung in Berlin (Fritz Eberhard = Hermann von Rauschenplat) und Auslandsleitung in Paris (Willi Eichler) eine Rolle spielte.

Die ISK schuf sich in Hannover eine legale Fassade. Erna Blencke organisierte einen Brotvertrieb, in dem auch Eugen Albrecht, Alfred Danneberg und Willy Rieloff beschäftigt waren. Außerdem gab es Anlaufpunkte in zwei Schneidereien bei Elfriede Möller und Grete Hofmann. Albrecht übernahm die Leitung und wurde zugleich Bezirksleiter Mitte. Etwa vierteljährlich traf er sich mit den Ortsgruppen in Braunschweig, Göttingen und Kassel. Er und Blencke reisten zudem zu Treffen ins Ausland. Zur eigentlichen Führungsfigur wurde jedoch Willy Rieloff (Deckname „General“). Er hatte sich 1933 von seiner Familie getrennt, um mögliche Repressalien auszuschließen. In der Illegalität war er zuständig

für den Aufbau der „Unabhängigen Sozialistischen Gewerkschaft“ (USG) und organisierte fünf Diskussionszirkel, die sich regelmäßig trafen. Außerdem gab es einen Kreis sympathisierender Lehrer.

Der ISK betrieb intensive, aber umsichtige Propagandaarbeit. Die von der Auslandsleitung hergestellten und eingeschmuggelten „Reinhart-Briefe“ wurden an vertrauenswürdige Personen gegeben (zum Inhalt dieser Briefe ausführlich S. 100ff.). Vor Wahlen und Abstimmungen wurden nachts Klebezettel und Plakate angebracht. Im Mai 1936 stellte man 400 Zinnmünzen her und verstreute sie in der Stadt. Auf ihnen war ein zerbrochenes Hakenkreuz zu sehen und die Inschrift: „1. Mai Brecht das Joch der Tyrannei“. Mit einem Stempelkoffer druckte man nachts Inschriften auf das Straßenpflaster, die erst bei Tage sichtbar wurden. Trotz erster Festnahmen in Berlin, Hamburg und Hann.-Münden 1935 kam es in Hannover erst 1938 zu Verhaftungen, nachdem die Gestapo 1937 auf Reichsebene gegen den ISK vorgegangen war. Mehrere Mitglieder und Anhänger wurden auch in Hannover verhaftet. Eberhard, der Inlandsleiter, konnte wie auch Blencke und Dannenberg ins Ausland fliehen. Drei ISK-Mitglieder aus Hannover wurden vom Volksgerichtshof zu Haftstrafen von bis zu vier Jahren verurteilt. Rieloff wurde jedoch auf Grund entlastender Zeugenaussagen freigesprochen. Er floh im Spätsommer 1939 nach Frankreich. Nach der weitgehenden Zerschlagung der ISK wurde auf formelle Organisationen verzichtet. Die Mitglieder blieben aber in Kontakt und organisierten Hilfe für Inhaftierte und deren Angehörige. Der Auslandsleitung, zunächst in Paris, dann ab 1940 in London, gelang es auch während des Kriegs immer wieder sporadisch Kontakt zu Mitgliedern im Reich herzustellen. ISK wie auch SAP fanden in der Londoner Emigration mehrheitlich den Weg in eine erneuerte Sozialdemokratische Partei. Nach 1945 bestimmten sie den Neuaufbau der Gewerkschaften maßgeblich mit, Willi Eichler, Auslandsleiter des ISK, gehörte zu den Verfassern des Godesberger Programms.

Etwas aus dem Rahmen fällt ein Dokument zu Eduard („Edu“) Wald und das KfpE, weil es hierzu keinen erklärenden Beitrag gibt. Ohne quellenkritische Einschätzung ist der Abdruck von Dokumenten des NS-Verfolgungsapparats, in diesem Fall ein Auszug aus der Anklageschrift des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof vom 27. März 1937 gegen Wald und Johann Rothbart, jedoch nicht unproblematisch. Wald und das von ihm in Hannover gebildete Komitee gehörten dem kommunistischen Spektrum an. Als „Versöhnler“ traten sie für die Parteieinheit ein und wandten sich gegen den radikalen Kurs der KPD seit Mitte der 1920er-Jahre, durch den die Vertreter einer moderateren Politik aus der Partei gedrängt wurden (Gründung der Kommunistischen Partei Opposition (KPO)). Zugleich waren sie damit offener für eine Zusammenarbeit mit Sozialdemokraten und insbesondere Sozialisten. So gehörten dem Komitee neben Kommunisten auch Mitglieder von SAP und SPD sowie Gewerkschafter an. Die Gruppe war bis Oktober 1934 aktiv, brachte die Zeitschrift „Klassenkampf“ heraus und hatte Verbindungen nach Hamburg und Berlin. Das KfpE wie die „Versöhnler“ insgesamt gingen 1935 wieder in der KPD auf. Durch die Verfolgungswellen in der Sowjetunion wurden sie aber ab 1936 erneut ausgegrenzt.

Insgesamt haben die Autoren ein lesenswertes Buch mit interessanten Dokumenten über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Hannover vorgelegt.

*Ludwig Eiber, Augsburg*

#### **Zitierempfehlung:**

Ludwig Eiber: Rezension von: Susanne Döscher-Gebauer/Hans-Dieter Schmid/Detlef Schmiechen-Ackermann, Linkssozialistischer Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur in Hannover (Schriften zur Erinnerungskultur in Hannover, Bd. 3), Verlag Hahnsche Buchhandlung, Peine 2015, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81777>> [15.9.2016].